LANDVOLK Lüneburger Heide

14. Jahrgang · Ausgabe 11 ■ Mitteilungen aus dem Kreisverband Lüneburger Heide e. V. ■ November 2023

In eigener Sache

Liebe Mitglieder,

im Januar erhalten Sie von Ihrem Landvolk-Kreisverband die Beitragsrechnung für das bevorstehende Kalenderjahr. Sollte es in Ihrem Betrieb zu Flächenveränderungen gekommen sein, bitten wir um Mitteilung bis Ende des Jahres – dies gilt auch bei Hofübergaben oder Hofpachtverträgen. Sie erleichtern uns damit die Rechnungsstellung. Auch wenn sich Flächen verringert haben, können wir den Beitrag nur bei Meldung bis zum 31. Dezember anpassen. Ihre Änderungsanzeige richten Sie bitte an Ihre Landvolk-Geschäftsstelle.

Unsere Themen

» Letzter Aufruf gegen SUR

44 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Kreis Harburg und 26 Prozent im Heidekreis sind als Schutzgebiete ausgewiesen und wären vom Totalverbot des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel existenziell betroffen.

Konzertierte Aktion mit dem SPD-Vorsitzenden Lars Klingbeil und der CDU-Europaabgeordneten Lena Düpont. Seiten 2 und 5

» Explosives Wachstum bei Neozoen

Streckenbericht: Abschuss von Schwarzwild stark zurückgegangen. Seite 5

» Milchwirtschaft. Alles in Butter

Dauerausstellung und Diskussionsrunde im Freilichtmuseum am Kiekeberg. Seite 6

Spätherbstliche Stimmung in der Fischbecker Heide.

Foto: Bellmann

Hofnachfolger voller Elan

Skepsis bei den Alten / Kuratorium tagt in Buchholz

Buchholz (ccp). Das Kuratorium für Wirtschaftsberatung im Landkreis Harburg vernetzt die berufsständischen Organisationen der Landwirtschaft. Ziel ist es, über den Informationsaustausch das vielfältige Beratungsangebot im Interesse der landwirtschaftlichen Betriebe zu optimieren. Auf der jüngsten Herbsttagung wechselte allerdings das Rollenspiel und plötzlich waren es die Beratungsorganisationen selbst, die sich die Frage nach der zeitgemäßen Entwicklung stellten. Den Stein ins Rollen brachte Michael Albers, Vorsitzender des Beratungsrings Hohe Geest. „Wir entwickeln uns immer mehr zu einem Verwaltungsring," stellte Albers fest, „die Aufgaben der klassischen Beratung rücken dabei zusehends in den Hintergrund." Bereits seit Jahren hat sich die produktionstechnische Beratung sowohl in der Tierhaltung als auch im Pflanzenbau auf spezialisierte Anbieter verlagert. Sprunghaft steigende verwaltungsrechtliche Anforderungen und der damit einhergehende Beratungsbedarf binden inzwischen so viel Kapazitäten, dass es auch für die betriebliche Entwicklungsberatung eng wird.

Gilt das Gebot des Wachsens auch für die Beratungsringe? Vorsitzender Albers sieht im personellen Wachstum stets auch den Kostenfaktor und verweist darauf, dass die erhöhten Aufwendungen letztlich bei den Betrieben ankommen würden. Das sei nicht die Lösung. Auch eine personelle Trennung von klassischer Wirtschaftsberatung und Dienstleistung im Verwaltungsbereich hält die Hohe Geest nicht für zielführend. „Das muss in einer Hand bleiben", sagte Geschäftsführer und Wirtschaftsberater Hartmut Peters.

Die Landwirtschaftliche Unternehmensberatung Harburg (LUH) sieht den skizzierten Vorgang als unternehmerische Herausforderung, für die jede Organisation ihre individuelle Entscheidung zu treffen habe. Geschäftsführer Marko Bruns sieht die Aufgabe der LUH nach wie vor in der Betreuung der Mitglieder in den traditionellen Bereichen, wobei die Erneuerbaren Energien einen wachsenden Beratungsbedarf erforderten.

Dieser Tendenz folgen auch die Investitionen auf den Höfen. Bautätigkeiten im rein landwirtschaftlichen Bereich sind selten geworden. „Vor dem Hintergrund fehlender Arbeitskräfte ist eine Expansion hier auch nicht immer optimal", sagte Peters, der die Stimmung in der Landwirtschaft als schlecht bezeichnete.

Mit vorsichtiger Diplomatie ging LUH-Vorsitzender Johannes Meyn auf diese Lagebeschreibung ein. Als Vertreter der jungen Betriebsleitergeneration schilderte er, dass viele seiner Kollegen nach der Betriebsübernahme enthusiastisch in die Zukunft blicken. „Der Wille ist da, wir sind gut ausgebildete Landwirte und die Welt braucht Nahrungsmittel." Die überwiegend pessimistische Sichtweise des Gremiums könnte – so Meyn – auch mit der erhöhten Lebenserfahrung der Mitglieder in Zusammenhang gebracht werden.

In den Berichten aus den Mitgliedsorganisationen beschrieb FBG-Vorsitzender Norbert Leben eine erstarkte Invasion von Borkenkäfern in den Wäldern. 2023 wird erneut ein kalamitätsbedingter Einschlag über dem langjährigen Mittel erwartet. Erfreulich läuft nach wie vor der Export nach China, bei dem der Landkreis Harburg von seiner Hafennähe profitiert. Sorgen macht den Waldbesitzern das neuerliche Vorgehen der Kommunen. In den Grundsteuerbescheiden ist der Wert des Waldes teilweise vervielfacht worden. Hier müsse man eine qualitative Unterscheidung der Flächen vornehmen und das Verfahren dringend überprüfen.

Elmar Block, Vorsitzender des Kreisausschusses für Umwelt-, Klimaschutz und Agrarwirtschaft, verwies auf die bevorstehenden Beratungen zu den Mammutthemen Moor und Wasser.

Fortsetzung auf Seite 2

Aktuelles

366.000 Hektar gelten als Hoch- oder Niedermoor

Nach Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums in Hannover befinden sich in Niedersachsen rund 484.000 Hektar kohlenstoffreiche Böden mit Bedeutung für den Klimaschutz. Von dieser Fläche sind rund 366.000 Hektar Hoch- und Niedermoore und 119.000 Hektar weitere kohlenstoffreiche Böden wie Moorgleye, Sanddeckkulturen, flach überlagerter Torf etc. Von den 484.000 Hektar werden 69 Prozent – bzw. 335.000 Hektar – landwirtschaftlich genutzt. Vier Fünftel entfallen auf Grünland und rund ein Fünftel auf Acker. Die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche in Niedersachsen beträgt 2,6 Millionen Hektar.

Schwalben fühlen sich im Kuhstall wohl

Die Milchbauern in Niedersachsen hatten in diesem Sommer die Möglichkeit, auf freiwilliger Basis die Anzahl an Rauch- und Mehlschwalben bzw. deren Nester auf ihren Betrieben zu erfassen. Entsprechende Fragebögen wurden von den regionalen Milchkontrolleure auf den Höfen verteilt. Insgesamt haben sich mehr als 1.100 Landwirte an der Aktion beteiligt. Es wurden mehr als 14.500 Mehl- und mehr als 50.700 Rauchschwalben erfasst; insgesamt 23.000 Nester zählten niedersächsische Landwirte auf ihren Höfen.

Foto: u_rfri8mg3on / Pixabay

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke
So erreichen Sie uns:
Redaktion und Anzeigen:
☎ 0 51 62 - 903-100
Fax 0 51 62 - 903-139
E-Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
www.lv-lueneburger-heide.de

Kommentar

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

nach fast zehn Jahren als Vorsitzender des Landvolkkreisverbandes Lüneburger Heide ist dies nun mein letzter Kommentar in dieser Funktion. Zur personellen Neuausrichtung des Verbandes werden Sie umgehend informiert, wenn die Gremien entschieden haben.

Ich glaube, dies ist ein guter Zeitpunkt, inne zu halten und ein persönliches Resümee zu ziehen. Was bleibt und was vergisst man möglichst schnell wieder?

Ich habe es sehr geschätzt, Menschen kennenzulernen, die der Landwirtschaft mit dem nötigen Respekt begegnet sind. Menschen, die mich mit meiner etwas ungestümen Art beiseite genommen und mir geholfen haben, Kompromisse zu finden. Es hat mir auch Spaß gemacht, mich mit Menschen zu treffen, die Landwirtschaft kritisch sehen. Ich habe mein Bestes gegeben, eben diesen Mitbürgern das Besondere an der Landwirtschaft näher zu bringen. Bei allen Mitbürgern hat es nicht geklappt - dennoch war es immer einen Versuch wert.

Ein gutes Netzwerk schadet nur dem, der keins hat. Diese Aussage kann ich voll und ganz unterschreiben. Es ist und war mir ein großer Vorteil in der Verbandsarbeit, dass ich viele Akteure in und um die Landwirtschaft zu meinem Netzwerk zählen kann. Hier ist die große Landvolkfamilie im Kreis, Bezirk und auf Landesebene ein unschätzbarer Fundus.

Darüber hinaus ist der enge Draht zu Politik und Verwaltung enorm hilfreich – diese Kontakte haben bereits meine Vorgänger intensiv gepflegt und sollten aus meiner Sicht unbedingt weiter gepflegt werden. In unserem Kreisverband wurden in den letzten zehn Jahren einige grundsätzliche Entscheidungen getroffen, die wir im Vorstand intensiv begleitet haben, dies geschah stets respektvoll aber nicht immer konfliktfrei. Dass man als Vorsitzender gemäß BGB mit seinem gesamten Hab und Gut haftet, sollte man tunlichst verdrängen, da die Einflussmöglichkeiten der Vorsitzenden bei über 100 Mitarbeitern doch überschaubar sind. Eine schlaflose Nacht habe ich allerdings bei plötzlichen Kündigungen in der Führungsriege gehabt – hier war besonnenes Reagieren gefragt – trotz maximaler Anspannung.

Was übrigens auch in den Bereich „schnell vergessen" gehört, sind abendliche Telefonate mit Berufskollegen bezüglich der Beitragserhöhung um fünf Euro für die Informationskampagne „Echt grün" und aufgebrachte Bauern, die die Schuld für ihre persönliche Lage beim Landvolkkreisverband, der Politik und dem Wetter sehen – nur nicht bei sich selbst.

Als Highlight meiner Landvolkarbeit bleiben mir die alljährlichen Bauerntage und die „Tage des offenen Hofes" in sehr positiver Erinnerung. Besonders der Bereich „Öffentlichkeitsarbeit" hat bei uns im Verband so richtig Fahrt aufgenommen und darauf kann man sehr stolz sein.

Ich würde mir sehr wünschen, dass das Interesse an unser guten Verbandsarbeit zukünftig auch in allen Bezirken unseres Verbandsgebietes genügend gewürdigt wird (leider beobachten wir noch ein Nord-/Südgefälle).

An dieser Stelle gilt mein tief empfundener Dank all unseren Mitarbeitern in den Geschäftsstellen – jeder und jedem an seinem Platz. Sie alle stehen für unsere Mitglieder und Kunden bereit, um die täglichen Herausforderungen zu meistern und sind unser größtes Kapital. Ich danke all meinen Vorstandskollegen und -kolleginnen, mit denen ich über all die Jahre vertrauensvoll zusammengearbeitet habe.

An dieser Stelle ist es ebenfalls angebracht, sich bei denen zu entschuldigen, die man mit Worten verletzt hat – meistens im Eifer des Gefechts.

Ich wünsche dem zukünftigen Vorstand und der Geschäftsführung des Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide eine glückliche Hand bei allen Entscheidungen!

Ihnen, liebe Mitglieder und Ihren Familien, wünsche ich die nötige Leidenschaft, Landwirtschaft in Deutschland zu betreiben, wir brauchen Sie alle!

Jochen Oestmann
Vorsitzender

Fortsetzung von Seite 1

Hofnachfolger voller Elan

Eine weitere Steigerung der bürokratischen Pflichten erwartet die Landwirtschaft im Jahr 2025. Dann sollen alle Arbeitnehmer – einschließlich Auszubildende – ihre Arbeitszeiten dokumentieren. Das berichtete Anne Cordes aus ihrer Arbeit in der Kammerversammlung. Wie sie weiter mitteilte, verlief die jüngste Tour de Flur vom 1. Juli 2023 bis 31. August 2023 recht erfolgreich. Im Schnitt wurden zehn Fahrer pro Tag registriert. Die nächste Tour wird 2025 durchgeführt.

Die Landfrauen im Kreis Harburg freuen sich auf das Jubiläum ihres 75-Jährigen Bestehens. Wie die Vorsitzende des Kreisverbandes, Sybille Kahnenbley, mitteilte, wird die ehemalige Bischöfin Margot Käßmann den Festvortrag halten.

Wie aus der Landwirtschaftskammer in Buchholz von Heike Dittmer und Björn Lühders verlautete, ist die Dienststelle des Leiters noch immer vakant. Eine Nachfolge sei nicht in Sicht. Kreislandwirt und Vorsitzender des Kuratoriums Martin Peters fordert seit geraumer Zeit vom Bezirk und von der Kammerleitung eine schnelle Neubesetzung.

Die berufliche Ausbildung – auch eine Angelegenheit der Kammer – entwickelt sich positiv. Die Zahl der Ausbildungsverträge in Niedersachsen ist von 5.300 auf 5.600 gestiegen. Aus dem Landkreis Harburg besuchen die BBS in Lüneburg zehn Auszubildende im ersten Lehrjahr, 30 im zweiten und 23 im dritten. 30 junge Landwirte befinden sich im Meisterkurs.

Werner Maß, Geschäftsführer des Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide, registriert eine Flut von Pachtverträgen zur Nutzung von PV-Anlagen. Als „qualitativ hochwertig“ wertete Maß die Entwürfe, warnt aber vor langfristigen Folgen beim Abschluss. „Ergänzungsabfindungen nach Höfeordnung“ ist das Stichwort, das jeder Verpächter beachten sollte. Bis zu 20 Jahren währt die Verpflichtung. „Der SuedLink kommt voran“ stellte Maß weiter fest. Sieht aber im Prozedere der Genehmigungspraxis einen weiteren Grund der Politikverdrossenheit.

Der Maschinenring, vertreten durch den Vorsitzenden Karl Friedrich Jobmann und Mirko Köllmann, hat eine gigantische Silomaisernte bewältigt. Historische Einzelerträge und ein Durchschnitt von 52,5 Tonnen je Hektar kennzeichnen die Ernte auf 900 Hektar. Die Zuckerrübenernte zeigt gute Erträge - aber immer noch mit unterdurchschnittlichen Zuckergehalten. Frachtraum bleibt aufgrund fehlender LWK-Fahrer knapp. Zur besseren Orientierung über den Witterungsverlauf wird der Maschinenring ein Wetterstationsnetz mit 50 Erfassungsorten aufbauen. Ab 2024 können Mitglieder des MR dann Niederschläge und weitere Wetterdaten aus dem Kreisgebiet abrufen. „Interessant für Lohnunternehmen und größere Einzelbetriebe“, sagte Köllmann.

Matthias Nickel ist Geschäftsführer des Kreisverbandes der Wasser- und Bodenverbände im Kreis Harburg. „Während früher unsere Aufgabe darin bestand, das Niederschlagswasser abzuführen, ist es heute das Ziel, das Wasser zurückzuhalten“, so umriss er ganz grob den Interessenwandel in seinem Aufgabenbereich – nicht ganz ohne den stillen Einwand der Zuhörer aus der Marsch. Um Gewässerunterhaltung und Entwicklung wird sich künftig auch die studierte Wasserbauexpertin Lisa Hoff kümmern. Sie ist seit 1. Juni 2023 zu gleichen Teilen beim Kreisverband der WBV und beim Beregnungsverband angestellt.

Vertrauen auf Erfahrung

CDU-Europaabgeordnete Lena Düpont in Wesel

Die CDU-Europaabgeordnete Lena Düpont (3.v.r.) erfuhr auf dem Hof der Familie Cordes in Wesel, welche existenziellen Auswirkungen das geplante Totalverbot von Pflanzenschutzmitteln auf einen Betrieb im Naturschutzgebiet hat. Unser Bild zeigt die Familie Cordes, Mitarbeiter und Berater sowie die Inzmühlener Schäferin Andrea Herold (2.v.r.) und den Landvolk-Vorsitzenden Wilhelm Neven (l.). Foto: privat

Wesel (lv). Am 2. November besuchte die CDU-Europaabgeordnete Lena Düpont nach Einladung den Hof Cordes in Wesel. Gemeinsam mit dem Landvolk-Kreisvorsitzenden Wilhelm Neven, der Familie Cordes und weiteren Gesprächspartnern erfolgte ein intensiver Austausch über die Probleme und aktuellen Herausforderungen in der Landwirtschaft.

Im Fokus standen vor allem die europäischen Richtlinien Sustainable Use Regulation (SUR) und Nature Restoration Law (NRL), die den Landwirten mit unpraktikablen Regularien den Alltag unnötig verkomplizieren. Es könnte im Landkreis zu einem Verlust vom bis zu 50 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen kommen, welches im derzeitigen Umfeld des Ukrainekrieges und der notwendigen Sicherstellung der weltweiten Ernährungssicherheit fatal wäre.

Dazu führte Lena Düpont grundlegend aus: „Ich vertraue stark darauf, dass Landwirte selber wissen, wie sie ihren Job am besten ausführen müssen, denn sie können, wie hier bei Cordes, auf einen mehrere Generationen zurückreichenden Erfahrungsschatz zurückblicken.“

Abschließend erläuterte die Schäferin Andrea Herold aus Inzmühlen die zuletzt entstandenen Konsequenzen eines großen Wolfsrisses in ihrer Herde, der im September stattfand und für den sie, trotz getroffener Herdenschutzmaßnahmen, aktuell keine Entschädigungen erhält. Mit 1.500 bekannten Exemplaren hat Deutschland den günstigen Erhaltungszustand längst überschritten, denn zum Vergleich leben in Schweden nur 300 Wölfe. Aus Brüssel konnte Lena Düpont berichten, dass die EU-Kommission den Schutzstatus von Wölfen überprüft und zu diesem Zweck zuletzt europaweite Daten gesammelt hat.

Da gibt es nichts zu meckern

Segensreicher Herbst schmückt Landschaft und Natur / Erntekrone für den Heidekreis

Landrat Jens Grote (Mitte) nahm gemeinsam mit Mitgliedern des Kreistages und der Verwaltung die Erntekrone von Landfrauen und Landvolk im Heidekreis entgegen. Landvolk-Vorsitzender Jochen Oestmann (6.v.r.) und die Vorsitzende der Kreislandfrauen Soltau, Edith Schröder (rechts), wiesen hin auf die aktuelle Lage von Landwirtschaft und Gesellschaft. Foto: Precht

Bad Fallingbostel (ccp). Ein strahlender Landrat eröffnete am 11. Oktober die kleine Feier zur Übergabe der Erntekrone von Landfrauen und Landvolk an den Heidekreis. Kurz zuvor hatte Jens Grote den Förderbescheid über eine Million Euro für den Bau des Heidekreisklinikums vom niedersächsischen Gesundheitsminister erhalten. Weitere Zuschüsse sollen gemäß dem Baufortschritt folgen.

Das positive Vorzeichen übertrug sich schnell auf die Atmosphäre im Foyer des Kreishauses in Bad Fallingbostel. Neben Jens Grote waren es auch Edith Schröder, Vorsitzende der Kreislandfrauen Soltau, und Landvolk-Vorsitzender Jochen Oestmann, die in Erinnerung riefen, dass ein reich gedeckter Tisch, eine bunte, strahlende Natur – aber auch der Friede im Land und eine demokratisch verfasste gesellschaftliche Ordnung Grund zu Dankbarkeit und Freude geben.

„Es ist nicht selbstverständlich, dass die Regale voll sind und dass alles da ist – wir sind privilegiert“, sagte Grote. Von großen Teilen der Gesellschaft werde der Anteil bäuerlicher Leistung an diesem Privileg leicht übersehen. „Die Erntekrone ist daher ein wichtiges Symbol des Dankes, den wir als Landkreis gern an die Landwirtschaft weitergeben.“

Bei der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen zur Energiegewinnung dürfe - so der Landrat weiter - das Allerwichtigste nicht vergessen werden: Die Sicherung der Nahrungsmittelerzeugung als ureigene Aufgabe der Landwirtschaft. Er richtete seinen Dank an den Landvolk-Kreisverband, der sich gerade in der energiepolitischen Diskussion für den Erhalt landwirtschaftlicher Flächen eingesetzt habe und sich als guter Berater mit einer klugen Strategie erweise. Ebenso lobte der Verwaltungschef die Zusammenarbeit in der Gewässernutzung, in der man sich auf konstruktiver Sachebene begegne.

Jochen Oestmann spielte als Landvolk-Vorsitzender und Kreislandwirt den Ball zurück und betonte: „Wir spüren die Wertschätzung der Verwaltung.“ Auch die traditionelle Übergabe der Erntekrone und ihre öffentliche Präsentation sei ein Zeichen guter Gemeinschaft. Aber was wäre die Gemeinschaft ohne die Landfrauen? Sie sorgen Jahr für Jahr dafür, dass Getreide rechtzeitig geschnitten, gebündelt, getrocknet, bewahrt und letztlich zu einer schmucken Krone gebunden wird. Oestmann dankte den Vertreterinnen Edith Schröder und Andrea Evers (Vorsitzende des Kreisverbandes Fallingbostel) für das kleine aber feine Exemplar, dessen Weizenähren die Spuren des durchwachsenen Erntewetters deutlich erkennen ließen.

An dem bedrohlichen Verlauf der Getreideernte hielt sich Oestmann bei der Schilderung des Vegetationsverlaufs allerdings nicht lange auf und richtete den Blick auf den schönen Herbst. „Da gibt es nichts zu meckern“, lautete das Fazit. Bei dem hohen Anteil an Mais, Rüben und Kartoffeln im Heidekreis fällt den Erträgen und den Erntebedingungen dieser Früchte eine besondere Bedeutung zu – und die sind äußerst erfreulich. Auch die Vorbereitungen und die Aussaat für die Ernte 2024 kommen unter guten Bedingungen zügig voran.

Die Randbedingungen dieses positiven Bildes werden allerdings getrübt durch düstere Wolken, die aus Hannover, Berlin und Brüssel herüberwehen, und die mit der Entfernung ihres Entstehens immer bedrohlicher werden. „Was durch neue Vorschriften von uns gefordert wird, ist nicht mehr leistbar“, sagte Oestmann. Er sieht Frust und Resignation als Folge einer bürokratisch überfrachteten Landwirtschaft. Selbst gut geführte Betriebe schalteten in den Rückwärtsgang. Die Erntekrone sollte deshalb ein Hoffnungszeichen dafür sein, dass auch noch künftige Generationen im Heidekreis erfolgreich Landwirtschaft betreiben können.

Edith Schröder, Vorsitzende der Kreislandfrauen Soltau, richtete den Blick auf jene Menschen, die nicht an einem reich gedeckten Tisch sitzen. Die regional organisierten Tafeln hätten in der Vergangenheit für einen teilweisen Ausgleich sorgen können. Der Lebensmitteleinzelhandel disponiere inzwischen aber sparsamer und die Versorgung der Tafeln sei bei steigendem Bedarf deutlich eingeschränkt. „Den betroffenen Personenkreis dürfen wir nicht vernachlässigen“, sagte die Landfrau aus Delmsen. Darüber hinaus sollten wir den Blick bewahren für die Geschenke aus Gärten und Äckern und innehalten mit dem Gefühl der Dankbarkeit – und nicht darüber jammern, was nicht gepasst hat.

Adventszauber im Kuhstall

„Geschichten aus dem Stroh“ geht in die zweite Runde

Lüneburger Heide (kah). Die Tage werden kürzer und die Zeit kommt, es sich zuhause gemütlich zu machen. Diese Jahreszeit möchte auch der Landvolk Kreisverbrand Lüneburger Heide gemeinsam mit vier landwirtschaftlichen Betrieben nutzen, um mit der Weihnachtsaktion „Geschichten aus dem Stroh“ eine kuschelige Atmosphäre auf den Höfen zu schaffen.

An vier unterschiedlichen Terminen in der Vorweihnachtzeit können Familien an vier Standorten im gesamten Kreisgebiet des Landvolks einer tierischen Weihnachtsgeschichte im Stroh lauschen. Kinder und ihre Eltern, Großeltern, Freunde sind herzlich eingeladen, einen gemütlichen Nachmittag auf dem Bauernhof zu verbringen.

Im Anschluss können die Kinder die Tiere auf den Höfen hautnah erleben und die Gelegenheit nutzen, Kühe und Kälber zu streicheln. Die Betriebsleiterfamilien führen die Gäste zudem über ihre Höfe und freuen sich auf einen netten Austausch mit jung und alt. Kalte Hände können während und nach der Geschichte an warmen Getränken gewärmt werden. Dazu ist jeder Gast gebeten, einen eigenen Becher mitzubringen.

Der Besuch der Veranstaltungen ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Es sollte auf wetterentsprechende Kleidung geachtet werden.

Familie Riewesell aus Borstel (Lüneburger Straße 172a, 21423 Winsen) öffnet am Samstag, 2. Dezember um 16 Uhr seine Hoftore für kleine und große Gäste und macht damit den Auftakt dieser Veranstaltungsreihe.

Am Montag, 4. Dezember um 16 Uhr findet diese Aktion im Kuhstall der **Familien Hankemeyer in Hörpel** statt. Die Adresse lautet: Glumweg 8, 29646 Bispingen.

Im Raum Walsrode lädt **Familie Wehrhoff aus Schneeheide** zu diesem Event ein. Am Freitag, 8. Dezember um 15 Uhr kann sich auf dem Hof in Schneeheide 26, 29664 Walsrode vergnügt werden.

Familie Dehning beendet am Samstag, 9. Dezember die Aktionsreihe. Ihr Kuhstall in **Schneverdingen**, findet sich unter der Adresse Rotenburger Straße 100, auch diese Familie freut sich ab 14 Uhr auf viele Besucher.

Premiere im Winsener Kreishaus

Landvolk übergibt erstmals Erntekrone an den Landkreis Harburg

Die Erntekrone übergeben (von links) Kreislandwirt Martin Peters und Landvolk-Vorsitzender Wilhelm Neven an Landrat Rainer Rempe und Ersten Kreisrat Josef Nießen.
Foto: Landkreis Harburg

Winsen (lk). Sie ist ein wichtiges Symbol für das Erntedankfest: Früher wie heute steht die sorgsam gebundene Erntekrone für die Leistungen der Landwirtschaft und die Abhängigkeit der Menschen von der Natur. Eine besondere Erntekrone schmückt nun das Kreishaus in Winsen. Erstmals übergaben Kreislandwirt Martin Peters und Landvolkvorsitzender Wilhelm Neven eine Erntekrone an Landrat Rainer Rempe und Ersten Kreisrat Josef Nießen.

„Die Landwirtschaft prägt den Landkreis Harburg in besonderem Maße“, betonte Landrat Rainer Rempe. Knapp die Hälfte des Kreisgebietes wird landwirtschaftlich genutzt, eine Herausforderung für die Landwirte ist dabei die zunehmende Konkurrenz der verschiedenen Nutzer um Flächen. Im Landkreis Harburg sind noch gut 5800 Menschen in der Landwirtschaft tätig. „Die Landwirtschaft ist bei allem Strukturwandel ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor, das unterschätzen die Menschen oft“, sagte Rempe. „Gleichzeitig sind immer mehr Landwirte auch Energiewirte und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Energiewende.“

Erster Kreisrat Josef Nießen und Kreislandwirt Martin Peters betonten das gute Miteinander von Landwirtschaft und Landkreis. Das zeige sich bei Projekten wie dem Kiebitzschutzprojekt, aber auch bei Projekten zum Klimaschutz wie der gemeinsamen Klimaallianz, um Treibhaus-Emissionen signifikant zu senken, und der Feldberegnung. Kreislandwirt Peters zog eine durchwachsene Erntebilanz. So habe das Auf und Ab in der Wasserversorgung mit Dürre und verregnetem Sommer den Landwirten zu schaffen gemacht. Die verregnete Getreideernte habe zu deutlichen Ernteeinbußen bei Menge und Qualität geführt. Mit rund 30 Prozent geringeren Erlösen lägen die Preise wieder auf dem Niveau vor Beginn des Ukrainekriegs. Der viele Regen im Sommer habe dagegen anderen Früchten genützt. So rechnen die Landwirte bei Zuckerrüben mit einer guten Ernte und überdurchschnittlichen Erträgen, bei Kartoffeln erwarte man durchschnittliche Ernteerträge, aber rund 50 Prozent höhere Preise.

Kreislandwirt Peters und Landvolkvorsitzender Neven nutzten die Gelegenheit, mit Landrat Rempe und Erstem Kreisrat Nießen die aktuellen Herausforderungen für die Landwirtschaft anzusprechen. Der Naturschutz spielte ebenso eine Rolle wie die Frage des Moorschutzes und der Wiedervernässung von Flächen, aber auch die Wasserversorgung und die Gefahr durch Tierseuchen wie die Afrikanische Schweinepest.

Trauer um Hanna Matthies

25 Jahre im Vorsitz der Landfrauen-Arbeit

Am 7. Oktober 2023 ist Hanna Matthies aus Drestedt verstorben. Sie gehörte zu den prägenden Persönlichkeiten der Landfrauen-Arbeit in Niedersachsen. Wer mit ihr zusammengearbeitet hat, berichtet von ihrem leidenschaftlichen Einsatz für die Belange des ländlichen Raums. Einer kontroversen Diskussion ging sie nie aus dem Weg, konnte aber in jede Debatte eine Spur ihrer Lebensfreude einbringen.

Hanna Matthies leitete die Kreisarbeitsgemeinschaft der LandFrauen im Altkreis Harburg von 1977 bis 1983 und war danach bis 1995 Vorsitzende des Kreisverbandes der LandFrauen im gesamten Landkreis. Von 1994 bis 2002 war sie Vorsitzende des Niedersächsischen LandFrauenverband Hannover. Insgesamt hat sie 16 Jahre im Vorstand des Landesverbandes gewirkt. Hanna Matthies setzte sich erfolgreich für den Aufbau von Dienstleistungsunternehmen der Landfrauen ein, um angesichts des Strukturwandels in der Landwirtschaft neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Stärkung des Ehrenamtes, besonders von Frauen in ehrenamtlichen Führungspositionen – durch Bildungsangebote für die Landfrauen und durch kontinuierliche Kontaktpflege und Zusammenarbeit mit berufsständischen Institutionen, Politik, Medien und Wirtschaft. In der Öffentlichkeitsarbeit trug sie entscheidend dazu bei, die Berichterstattung über Landfrauen, Landwirtschaft und den ländlichen Raum zu intensivieren. Im Auftrag des Landesfrauenrates Niedersachsen war sie von 1992 bis 2002 Mitglied im NDR-Rundfunkrat und im Programmausschuss. Hanna Matthies hat sich während dieser Zeit erfolgreich dafür eingesetzt hat, dass der NDR den „Tag des offenen Hofes“ mit seinen Kanälen der Öffentlichkeit, aber auch finanziell unterstützt.

In Anerkennung ihrer besonderen Leistungen für die Landfrauen und den Verband erhielt Hanna Matthies 1995 die Silberne Biene mit Niedersachsenwappen, 1998 das Verdienstkreuz Erster Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens und im Jahr 2000 die Goldene Biene des Deutschen LandFrauenverbandes verliehen.

Höhepunkte während ihrer aktiven Landfrauenarbeit Im Landkreis Harburg waren

- 1987 Faschingsfeier mit knapp 1.000 Landfrauen aus dem Kreisgebiet im MicMac Moisburg
- Angebote zur Qualifizierung zur Tagesmutter, zur Fachhelferin für Altenpflege, die Bäuerinnenseminare sowie das Geschichts- und Religionsseminar im Februar jeden Jahres, Seminare zur Kommunalpolitik mit den örtlichen Abgeordneten und Hauptverwaltungsbeamten.
- 1989 das 40-jährige Jubiläum des Kreisverbands in Hittfeld, Motto: Gemeinschaft fördern – zum Leben ermutigen“
- Die KreislandFrauentage alle zwei Jahre
- Gründung von fünf weiteren Landfrauenvereinen im Kreisverband während ihrer Amtszeit
- 1998: 50-jähriges DLV-Jubiläum, Festveranstaltung im Olympiastadion in Berlin und 50-jähriges NLV-Jubiläum in Hannover
- 1999: 50 Jahre Kreisverband Harburg, Festveranstaltung in der Schützenhalle Tostedt.

Die Harburger Landfrauenvereine verabschieden sich von Hanna Matthies in großer Dankbarkeit. „Ihre Arbeit für die LandFrauen war uns stets Ansporn und Motivation.“

Leguminosen im Visier

FINKA-Veranstaltung zu vielfältigen Fruchtfolgen

Lüneburger Heide (lv). Die fünf Projektpartner des FINKA-Programms laden ein zur Veranstaltung mit dem Thema „Vielfältige Fruchtfolge – Wohin mit Lupinen, Erbsen & Co?“. Der Termin findet statt am Montag, 20. November 2023 um 19.30 Uhr im Hotel Schnehagen, Adolphsheider Str. 33, 29683 Bad Fallingbostel.

Es sind folgende Kurzvorträge mit einer Länge von jeweils 15 Minuten geplant:

- Förderung von Insekten durch den Verzicht auf Herbizide und Insektizide – erste Erkenntnisse aus dem FINKA-Projekt
  Leen Vellenga, Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen
- Fruchtfolgegestaltung auf dem Betrieb – Chancen und Hürden
  Volker Schwesig und Jan Meyerhoff, FINKA-Landwirte
- Vermarktungsplanung und -perspektiven im Ökolandbau
  Henning Niemann, Kompetenznetzwerk Ökolandbau Niedersachsen
- Vermarktungsplanung und -perspektiven im konventionellen Landbau sowie Förderungsmöglichkeiten
  Stephanie Stöver-Cordes, Landwirtschaftskammer Niedersachsen
- Marktlage aus Sicht des Handels, welche Perspektiven gibt es?
  Dieter Fricke, Raiffeisen Centralheide

Anschließend Diskussion zu allen Referaten.

Für das leibliches Wohl wird gesorgt. Um besser planen zu können, wird um Anmeldung gebeten bis zum 15. November an *h.bremer@lv-lueneburger-heide.de* oder unter *https://finka-projekt.de/veranstaltungen*.

Miteinander voneinander lernen und schauen, wie Insektenschutz besser geht: Das ist das Konzept von FINKA, dem Projekt im Bundesprogramm Biologische Vielfalt. Ziel ist es, die Insektenvielfalt im Ackerbau zu fördern, die Biodiversität auf Ackerflächen zu erhöhen und eine breite Diskussion in der Landwirtschaft anzustoßen.

Projektpartner sind das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen GmbH, das Netzwerk Ackerbau Niedersachsen e.V., das Landvolk Niedersachsen e.V. sowie das Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels und die Georg-August-Universität Göttingen.

leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm
FINKA

Agritechnica vor der Haustür

Messe in Hannover vom 12. bis 18. November 2023

Hannover (ccp). Die nächste Agritechnica findet von Sonntag, 12. November, bis Sonnabend, 18. November 2023, auf dem Messegelände in Hannover statt. Die Weltleitmesse für Agrartechnik ist täglich von 9 Uhr bis 18 Uhr geöffnet.

Wie die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) mitteilt, ist das Ausstellungsgelände komplett ausgebucht. Es wird mit rund 2.600 Ausstellern aus über 50 Nationen gerechnet. Die Veranstalter erwarten über 400.000 Besucher aus dem In- und Ausland.

Seit 1995 findet die Agritechnica alle zwei Jahre im November im Wechsel mit der EuroTier statt. Im Jahr 2021 wurde die Ausstellung aufgrund der Corona-Pandemie zuerst auf den Februar des Folgejahres verschoben, dann aber wegen der verschärften Pandemie-Situation abgesagt.

Seit 2013 ist eine kontinuierliche Zunahme von Ausstellern und Besuchern aus dem Ausland festzustellen. Während es 2019 gegenüber 2017 einen Einbruch der inländischen Besucherzahlen von 348.000 auf 307.000 Gäste gab, blieb das Gesamtergebnis jedoch wegen einer etwa gleich hohen Steigerung der ausländischen Besucherzahl auf 140.000 nahezu konstant.

Ähnliches ist bei den Ausstellern zu beobachten. 2019 standen den 1.060 vertretenen deutschen Firmen 1.743 Unternehmen aus dem Ausland gegenüber.

Die DLG scheint die Internationalisierung ihrer Messe auch sprachlich zu vollziehen. So steht das Motto der diesjährigen Agritechnica unter dem Motto „Green Productivity“. Ziel ist die Darstellung aller technischen und fachlichen Verfahren, die mit weniger Einsatz und geringerer Intensität von Betriebsmitteln eine steigende Produktivität ermöglichen und dabei Umwelt und Natur schützen.

„Neben den klassischen Bestimmungsgrößen wie Standort, Märkte, technischer Fortschritt und Logistik treten vermehrt die Faktoren Umwelt, Klima, Akzeptanz und Regulation für den Erfolg der globalen Landwirtschaft in Erscheinung“, heißt es seitens der Veranstalter. Der Fokus liege bei der Sicherung der Ernährung auf einem nachhaltigeren Umgang mit den natürlichen Ressourcen wie Boden, Wasser, Atmosphäre und Artenvielfalt.

Finden *female agri fellows* die Lösung *out of the box*?

Wo treffen sich *global players* und *hidden champions*? Richtig – auf der Agritechnica in Hannover. Die selbst ernannte Weltleitmesse für Landtechnik unterstreicht ihren internationalen Anspruch bereits in der Ausdrucksweise – im *wording* sozusagen.

Die DLG als Veranstalterin hat für die Präsentation der Messe offenbar eine Agentur beauftragt, die ihre Vorbilder in den USA sucht und vor keinem verbalen Superlativ zurückschreckt. So ist die gute alte „DLG-Ausstellung“ der frühen Jahre zum *home of farming pioneers* erblüht. Wer mit der Heimstätte der Agrarpioniere noch etwas fremdelt, sollte sich zumindest das *must visit* für Landtechnikprofis nicht entgehen lassen.

Top seller und *young professionals* dürfen sich von einer Einladung zum *dealers lunch* angesprochen fühlen. Ein Narr, der den Personenkreis auf die Anbauer von Hanf beschränkt.

Frauen im weiten Dunstkreis der Landwirtschaft dürfen gespannt sein, wer von ihnen den „Women in Ag Award 2023“ erhält. Der internationale Preis wird vom „Women in Ag“-Magazin und der DLG gemeinsam vergeben. Unterstützt wird das Projekt von den *Female Agri Fellows*. Die Schwesternschaft beschreibt sich als Netzwerk mit Perspektiven für die nationale und internationale Landwirtschaft. Für Stakeholder-Gruppen jeder Orientierung gibt es ungezählte Events. Da ist der *off-highway* Sektor genauso prominent vertreten wie das *inhouse farming*

Freuen können sich Besucher bereits auf die DLG-Feldtage. Sie firmieren unter der Überschrift Pflanzenbau *out of the box* – was immer das bedeuten mag. Aber bis zum 11. Juni 2024 ist ja noch genug Zeit zum Googeln.

Cord-Christian Precht

Deutsche Landtechnik führend

Branche kommt in Feierlaune zur Agritechnica

Lüneburger Heide (lv). Die Landtechnikindustrie in Europa zeigt sich in bester Verfassung. „Wir kommen mit einem Rekordergebnis nach Hannover“, sagte Dr. Tobias Ehrhard, Geschäftsführer des Branchenverbandes VDMA Landtechnik, auf der Vorpressekonferenz zur Agritechnica. „Kontinuierlich hohe Zuwachsraten im Auftragseingang haben dafür gesorgt, dass die Landtechnikindustrie über mehr als drei Jahre in der Spitzengruppe des Maschinen- und Anlagenbaus vertreten ist.“

Für das Gesamtjahr 2023 erwartet der VDMA ein Umsatzvolumen aus deutscher Produktion von erneut mehr als zwölf Milliarden Euro. Im ersten Halbjahr gelang es den Landmaschinen- und Traktorenherstellern, die Erlöse im hohen zweistelligen Prozentbereich auf knapp sechs Milliarden Euro zu steigern. Der Auftragsbestand lag im Frühjahr bei nahezu sieben Monaten, was einen Höchstwert darstellt.

„Ob Bodenbearbeitung oder Düngung, Pflanzenpflege oder Ernte, Melken oder Füttern – überall sind moderne Technologien gefragt, die höchsten Standards gerecht werden“, resümierte der Verbandsgeschäftsführer. Mit einer Ausfuhrquote von durchschnittlich 75 Prozent sind die heimischen Hersteller erneut Exportweltmeister im internationalen Landtechnikgeschäft.

Wie es vom VDMA weiter heißt, entspannte sich die Situation auf den internationalen Rohstoff- und Zuliefermärkten im Laufe des Frühjahrs in hohem Tempo.

„Gut gefüllte Händlerlager haben aktuell eine bremsende Wirkung auf das Bestellverhalten, weshalb sich die Nachfrage des Landmaschinenhandels zuletzt verlangsamt hat“, sagte Ehrhard. Auf der Habenseite der Industrie stehe die anhaltend gute Einkommenssituation der Landwirte. „Auf nahezu allen Schlüsselmärkten profitieren wir von der hohen Liquidität sowie der Investitions- und Innovationsfreude der Landwirte und Lohnunternehmer“, sagte Ehrhard.

Für die Landtechnik ist das Zukunftspotential der Länder Südamerikas immens. „Ungeachtet aller noch bestehenden Friktionen müssen wir darauf hinarbeiten, im Süden des Doppelkontinents deutlich präsenter zu werden“, heißt es in einer Presseerklärung des VDMA.

Entscheidend ist, was hinten rauskommt

Green Productivity ist das Leitmotto der Agrarmesse in Hannover

Lüneburger Heide (ccp). Produktivität beschreibt, wie viel man vorne hineinstecken muss, damit hinten eine bestimmte Menge herauskommt. Kurz gesagt: Sie ist das Verhältnis von Ausstoß zu Aufwand oder Output zu Input.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) hat die Produktivität zum Schlüsselbegriff der bevorstehenden Landtechnikmesse in Hannover gemacht und ist noch einen Schritt weitergegangen: Sie hat die Kennzahl mit einem grünen Schild versehen: Green Productivity heißt das Motto der Agritechnica 2023. Das Grüne dabei ist, dass man nicht nur die geläufigen betriebswirtschaftlich messbaren Mengen an Input und Output verrechnet, sondern dass man auch die ökologischen Leistungen in das Zukunftskonzept einbeziehen will.

Ein verregneter Novembertag bietet sich an, das Ziel ein wenig genauer zu untersuchen: Kaum ein anderes Szenario kann die Entwicklung der Produktivität in der Landwirtschaft so bildhaft darstellen wie der Wandel der DLG-Ausstellungen selbst. Zuerst waren es noch Messestände mit Sensen und Forken, dann kamen gespanngezogene Mähmaschinen, es folgten schlepperseitig montierte Mähbalken, dann steigende Arbeitsbreiten mit neuer Schnitttechnik – und heute präsentieren sich Schmetterlingsmähwerke mit Leistungen bis zehn Hektar pro Stunde. Sie markieren stellvertretend für die gesamte Landtechnik die Stationen eines stürmischen technischen Fortschritts, in dem die Leistung pro eingesetzter Arbeitsstunde sich um den Faktor 100 erhöht haben dürfte. Kaum eine andere Branche hat eine derart rasante Steigerung der Arbeitsproduktivität hervorgebracht wie die Landwirtschaft.

Was war die Basis für diese Entwicklung? Es trafen zwei notwendige Voraussetzungen aufeinander: Das Angebot und die Nachfrage.

Als Anbieter konnte die Landtechnik von Fortschritten im allgemeinen Maschinenbau profitieren und setzte diese fachspezifisch um. Damit die neu entwickelten Maschinen aber auch zum Einsatz kamen, brauchte es eine kaufkräftige Nachfrage. Diese wurde von mehreren Faktoren genährt:

Maschinen konnten die Knochenarbeit in der Landwirtschaft erleichtern. Sie verschafften das, was man heute eine höhere Lebensqualität nennt. Zudem zog die Industrialisierung immer mehr Arbeitskräfte in die Städte und Maschinen konnten Mitarbeiter ersetzen. Schließlich macht ein nagelneues frisch lackiertes Gerät ja auch Freude und wird gelegentlich sogar als markantes Statussymbol geschätzt.

Aber erst eine weitere ökonomische Kennzahl macht es möglich, die hohe Nachfrage nach Agrartechnik zu erklären: Die Wirtschaftlichkeit - das in Marktpreisen ausgedrückte Verhältnis von Ertrag zum Aufwand. Ohne die Aussicht auf eine Steigerung des Gewinns konnte – und kann – sich keine Agrartechnik erfolgreich etablieren.

In den vergangenen 75 Jahren ist der Gewinn pro erzeugter Einheit allmählich gesunken und wer mit Ackerbau oder Tierhaltung ein Familieneinkommen erwirtschaften wollte, musste Maschinen kaufen und damit vor allem mehr erzeugen. Damit ließ sich nicht nur die Produktivität erhöhen, sondern auch die gesamtbetriebliche Wirtschaftlichkeit – der Gewinn. Diese auf den Betrieben unmittelbar spürbare ökonomische Zwangsläufigkeit sicherte die Nachfrage nach immer neuer Technik und immer größeren, schlagkräftigen Maschinen. Das erklärt die Vergangenheit.

Die Zukunftsfrage ist anders zu stellen: Welcher Mechanismus hält die Investitionen auf einem Pfad der Produktivität und Wirtschaftlichkeit und liefert die ökologische Leistung als Topup?

Die Sorge: Solange für bessere CO_2-Bilanzen und Sonderleistungen in Sachen Luft, Wasser und Biodiversität kein unmittelbar erzielbarer Marktpreis gezahlt wird, fehlt die privatwirtschaftlich effiziente Triebfeder für die Steigerung der green Productivity. Die technischen Voraussetzungen z. B. für umweltfreundliche, bedarfsangepasste Düngesysteme gibt es schon lange. Sie sind seit Jahren auf der Agritechnica vertreten. Aber sie haben keinen Eingang in die Praxis gefunden, weil sie zu teuer sind – sprich: Weil die Einsparung an Düngemitteln die Kosten der Verfahren nicht wettmachen konnte.

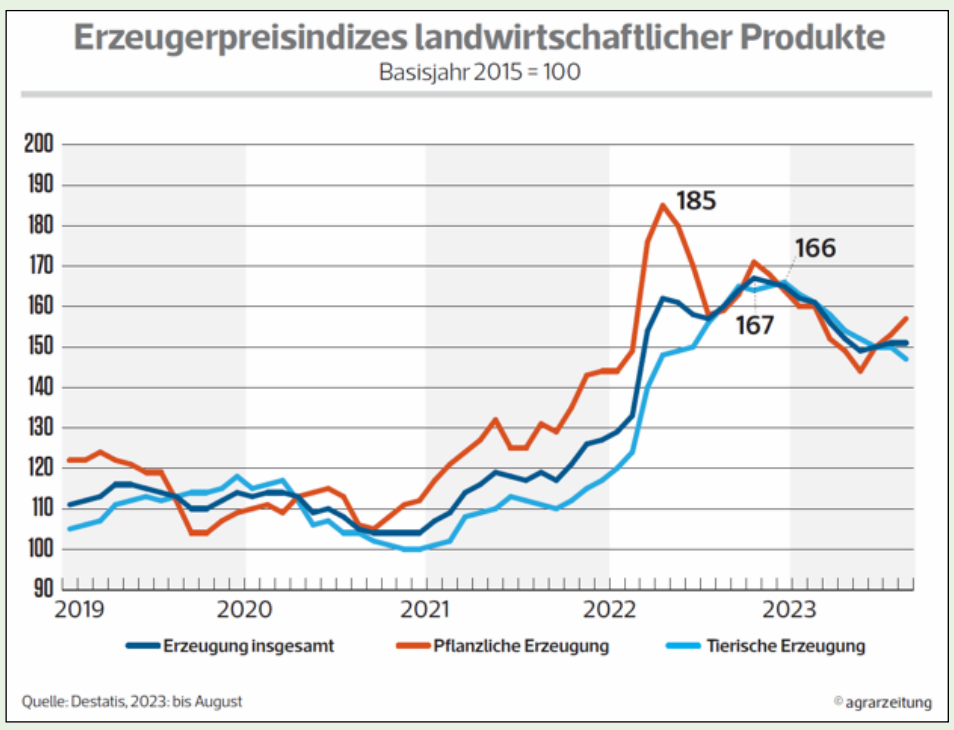
Daraus ergeben sich folgende Fragen:

Ist das „Grüne“ an der neuen Produktivität ein staatliches Handeln, das zusätzliche ökologische Leistungen durch Transferzahlungen finanziell honoriert? Beispiel: Auf der Schwesterveranstaltung der Agritechnica – der EuroTier – stellte ein Aussteller einen Futterzusatzstoff vor, der den Methanausstoß von Rindern verringert. In Belgien wird das Verfahren im Rahmen der nationalen GAP-Maßnahmen gefördert. Weiteres Beispiel: Der Verkauf von umweltschonenden Feldspritzen erlebte einen beispiellosen Boom, als diese Maschinen durch die Bauernmilliarde des BML mit hohen Zuschüssen gefördert wurden. Ist das schon Green Productivity?

Oder ist das „Grüne“ ein gesetzliches Verbot oder eine steuerliche Belastung jener technischen Verfahren, die als ökologisch bedenklich gelten? Dann erhält die Kennzahl allerdings ein negatives Vorzeichen.

Oder folgt man dem Optimismus, dass Integration von Know-how, Innovation und Technologie so viel Produktivitätsfortschritt erbringen, dass es die Ökoleistungen kostenneutral obendrauf gibt? Wird dann der Zusatznutzen für die Ökologie als imagefreundliche Beigabe mitgeliefert?

Es wird die spannende Frage auf der diesjährigen Agritechnica sein, wie das Modell der Green Productivity auf den Höfen Einzug halten kann.



Frauen mit Waffen in der Shopping-Mall? Kein Thema in Israel. Die Soldatinnen haben ihren schweren Schnürstiefeln den Modenamen „Goldas“ gegeben. Die Bezeichnung erinnert an Golda Meir, von 1969 bis 1974 Ministerpräsidentin Israels, die für ihre robuste Schuhmode bekannt war.

Foto: privat

Mit Waffen zum Essen? In Israel kein Thema

Reisebericht zeigt die hohe militärische Präsenz im Alltag

Durch den Überfall der Terrororganisation Hamas auf israelisches Staatsgebiet haben die Reiseberichte in unserer Oktober-Ausgabe eine unerwartete Aktualität bekommen. Vor allem die Protokolle der Schüler aus der Zweijährigen Fachschule Agrar der Albrecht-Thaer-Schule Celle stießen auf ein breites Leserinteresse. Die jungen Landwirtinnen und Landwirte beschrieben darin die Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen, die sie auf ihrer Studienfahrt nach Israel im April dieses Jahres kennengelernt hatten.

In der Rückschau erhält ein weiterer Bericht aus dem Kibbuz Hatzerim eine besondere Bedeutung: Das Zentrum des Kibbuz liegt unweit des Gaza-Streifens, von dem die brutalen Ausschreitungen am 7. Oktober 2023 ausgingen. Die Darstellung gibt weiterhin einen Eindruck, mit welch hoher militärischen Präsenz der Alltag in Israel abläuft und welche sozialen Strukturen in einem Kibbuz herrschen.
Das Landvolk ist den Teilnehmern der Studienfahrt dankbar, dass auch dieser Bericht in der vorliegenden Zeitung veröffentlich werden kann.

Unser Bus stoppte vor einem Supermarkt, wo wir zum Mittagessen eine landesübliche Falafel verzehren konnten. Wir befanden uns dabei in starker militärischer Begleitung, denn ebenso wie wir stoppte hier auch ein Bus voller israelischer Soldatinnen, die hier ihre Mittagspause machten. Alle gingen mit geschulterten Maschinenpistolen in die Mall und verzehrten ihre Mahlzeit.

Anschließend ging es auf direktem Wege zum Kibbuz Hatzerim in der Negev-Wüste wo uns Oscar Lutenberg, empfing. Er war früher Manager im Kibbuz und hat für uns extra seinen Ruhestand unterbrochen. Das Kibbuz Hatzerim ist eine Gemeinschaft, die im Jahr 1958 gegründet wurde; im Ursprung mit dem Ziel, Landwirtschaft zu betreiben. Mit einer Größe von 3,5 Quadratkilometer ist das Unternehmen einer der größten seiner Art in Israel. Die Gemeinschaft besteht aus 400 Anteilseignern.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Produktion von Jojobaöl, welches von großen Kosmetikproduzenten wie z. B. dem L'Oréal-Konzern bezogen wird. Zusätzlich laufen aktuell Versuche mit Arganöl. 92 Prozent der Produktion sind bio. Die Böden des Betriebs bestehen aus 57 Prozent Sand, 33 Prozent Schluff und zehn Prozent Ton. Trotz der Herausforderungen des Wüstenklimas ist der Boden nährstoffreich mit pH-Werten zwischen 5,7 und 8,9. Das Klima ist durch starke Sandstürme (40 bis 50 Mal pro Jahr) und Regenmengen von weniger als 200 Millimeter gekennzeichnet. Starke Regenfälle von 30 Millimeter ziehen nicht in den Boden ein. So haben die Regenfälle der Woche zuvor hier eher Schaden angerichtet als geholfen.

Jojoba ist das wichtigste Produkt des Betriebes. Der Strauch wird aufgrund seiner Größe von vier Metern und der Notwendigkeit des Maschineneinsatzes weit auseinandergepflanzt. Das gewonnene Jojobaöl wird für Kosmetikprodukte verwendet; die Sträucher können 25 Jahre genutzt werden. Über das Bewässerungssystem wird den Sträuchern 42 Kilogramm Stickstoff pro Jahr zur Verfügung gestellt. Kalium wird aus Kostengründen breitflächig ohne die Tröpfchenbewässerung gegeben. Pflanzenschutztechnisch ist die Kultur sehr anspruchslos, da die Sträucher das Toxin Simmondsin produzieren und so Schädlinge keine Rolle spielen. Eine dicke Wachsschicht der Blätter und eine geringe Anzahl an Stomata (Spaltöffnungen der Blätter) macht die Sträucher zu wassereffizienten Pflanzen. Es werden ca. 4,4 Tonnen je Hektar Jojobasamen geerntet. Um die Abhängigkeit des Kibbuz vom Jojoba etwas zu verringern, wird aktuell auf sechs Hektar versucht, Arganträucher in den Betrieb zu etablieren, um Arganöl zu produzieren.

Das Kibbuz Hatzerim ist zu 20 Prozent Anteilseigner des Unternehmens Netafim, welches 20 Standorte weltweit besitzt. Dieses stellt Systeme für die Tröpfchenbewässerung her und ist damit weltweiter Marktführer. Das Unternehmen ist in 110 Ländern vertreten und verkauft jährlich 26 Milliarden Driplines (Tröpfchenbewässerungen). Das System ermöglicht es, Wasser zu sparen und Nährstoffe verlustarm einzuspeisen. Darüber hinaus sind die Driplines zu 100 Prozent recycelbar. 70 Prozent des gewonnenen Wassers wird in Israel für die Landwirtschaft verwendet. Das Unternehmen beregnet bis auf zwei Wochen im Jahr alle seine Felder durchgehend und nutzt dafür Abwasser aus den Städten.

Inmitten des sehr ausführlichen Vortrags im Feld konnten wir ein kurzes Donnern vernehmen. Bei wolkenfreiem Himmel inmitten der Wüste ist dies allerdings wohl durch die Nähe der israelischen Militärbasis am Gazastreifen (ca. 15 Kilometer) zu begründen. Eine Staffel militärischer Jets, die die Schallmauer durchbrach, flog zuvor über uns in Richtung Gazastreifen und kurz danach in die andere Richtung. Ob es sich dabei um ein Übungskommando handelte, konnte uns nicht so richtig beantwortet werden.

Letzter Aufruf gegen SUR

Konzertierte Aktion mit dem SPD-Vorsitzenden Lars Klingbeil

Dethlingen (jen). Vertreter des Landvolks, der Landwirtschaftskammer und der Kartoffelwirtschaft haben bei einem Treffen mit dem SPD-Vorsitzenden und Bundestagsabgeordneten Lars Klingbeil die EU-Pläne zur Verringerung des chemischen Pflanzenschutzes (SUR-Verordnung) erörtert. Am Ende des Gesprächs, das in der Kartoffelversuchsstation Dethlingen stattfand, wurde ein konzertiertes Vorgehen auf politscher Ebene beschlossen. So wird Lars Klingbeil den Kontakt zu den SPD-Abgeordneten des Europäischen Parlaments Tiemo Wölken und Bernd Lange sowie zu dem SPD-Bundestagsabgeordneten Jakob Blankenburg herstellen, um die Anliegen der Landwirtschaft vorzutragen.

Die praxisnahe Information der Politiker zu den Auswirkungen der geplanten Maßnahmen erfolgt dann über Jochen Oestmann, Vorsitzender des Landvolks Lüneburger Heide und Kreislandwirt im Heidekreis. Klingbeil wird weiterhin die Bedeutung des Themas für die niedersächsische Agrarwirtschaft bei Ministerpräsident Stephan Weil deutlich machen.

Im Rahmen des europäisch vereinbarten „Green Deals“ beabsichtigen die EU-Länder den Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln stark zu reduzieren. Als Ziel wird bis 2030 eine Verringerung um 50 Prozent genannt. Bei „gefährlichen Substanzen“ sind minus 65 Prozent angepeilt. Die Umsetzung soll über eine EU-Verordnung erfolgen, welche in nationales Recht zu überführen sein wird. Diverse Änderungsvorschläge wurden im EU-Agrar- und Umweltausschuss diskutiert. Dem Europaparlament liegt der Kommissionsentwurf zur Schlussabstimmung am 22. November 2023 vor. Eine abschließende Positionierung des EU-Ministerrats ist möglicherweise schon am 11./12. Dezember 2023 zu erwarten.

Der Verordnungsentwurf sieht in „sensiblen Gebieten“ und damit in Schutzgebieten aller Art ein Totalverbot von Pflanzenschutzmitteln vor. Ausnahmen sollen lediglich möglich sein, wenn „behördlich nachgewiesene Voraussetzungen“ erfüllt sind (z. B. keine Beeinträchtigung des ökologisch sensiblen Gebietes). Ausnahmen gelten nach aktuellem Diskussionsstand jeweils für drei Jahre.

„Weder die Ausnahmeregelung noch der Zeithorizont stellt eine verlässliche Planungsgrundlage für die betriebliche Ausrichtung dar“, argumentierten die Landwirte. Der behördliche Nachweis bedeute für die Branche ein unkalkulierbares Risiko sowohl in der nationalen Auslegung als auch in der Umsetzung durch das Land und die Landkreise. Er ziehe weitere bürokratische Hürden nach sich.

In dem Gespräch mit Lars Klingbeil hieß es weiter: „Wir sprechen uns gegen ein Totalverbot aus und plädieren für Regulierungsmechanismen, die es der unternehmerischen Entscheidung überlassen, bei welchen Kulturpflanzen und in welchem Umfang Pflanzenschutz eingesetzt wird.“ Der nötige Schutz der öffentlichen Güter werde hinreichend über die nationale Gesetzgebung gewährleistet. Die Reduktionsziele könnten in jenen Kulturarten erreicht werden, in denen dies wirtschaftlich sinnvoll und technisch möglich ist. Nationale Regulierungsmechanismen für den Schutz ökologisch sensibler Gebiete sind – wie es weiter hieß – oft mit den Landwirten zusammen entwickelt worden. Man befürworte ausdrücklich diesen kooperativen Ansatz.

Vertreter der Kartoffelwirtschaft wiesen in Dethlingen darauf hin, dass ein erfolgreicher Kartoffelanbau ohne Pflanzenschutz nicht darstellbar ist. „Wir befürchten die Abwanderung der Produktion sowie des vor- und nachgelagerten Bereichs in andere (Nicht-EU) Länder und damit die Schwächung des Standortes Lüneburger Heide.“ Die Wertschöpfung vieler Betriebe in der Lüneburger Heide hänge an dieser Kulturart.

Ein Ausweichen auf ökologische Anbauverfahren bei Verbot von Pflanzenschutzmitteln ist nach Auffassung der Kartoffelwirtschaft unrealistisch. Die Vertreter stellten fest: „Die Nachfrage nach ökologischen Produkten wächst nicht so stark wie das Angebot. 2023 sind etwa 20 Prozent der Öko-Kartoffeln in den konventionellen Markt geflossen, da der Absatz als Öko-Ware nicht möglich war. Die Umstellung auf die ökologische Wirtschaftsweise im großen Umfang stellt also kurzfristig keine Alternative für die landwirtschaftlichen Betriebe dar.“

Verwirrung bei Öko-Zahlen

KÖN: Rückgang der Fläche / LWK: Zunahme

Lüneburger Heide (ccp). In Abwandlung eines bekannten Sprichwortes könnte man sagen: Vertraue nur einer Statistik, deren Zustandekommen du selbst überprüft hast. Anlass dazu geben Veröffentlichungen zur Entwicklung des Öko-Flächenanteils in Niedersachsen.

So meldet das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) für 2023 einen Rückgang der Ökoflächen gegenüber dem Jahr 2022. Wie es in den jüngst veröffentlichten Marktdaten 2023 heißt, hätten bei der schwierigen Marktlage einige Öko-Betriebe 2023 gar keinen Förderantrag auf Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen gestellt. Hier geht es um die Grundförderung ökologischer Landbau mit dem Kürzel BV-1.

Nach den Zahlen des KÖN ist aufgrund des Antragsverzichts in 31 von 37 Landkreisen die Öko-Fläche geschrumpft. Im Heidekreis wird der Rückgang mit 185 Hektar beziffert. Sonja Kornblum, Leiterin der LWK-Außenstelle in Bad Fallingbostel, äußert sich dazu vorsichtig. „Endgültige Zahlen liegen noch nicht vor“, sagt sie, „aber ich habe eher den Eindruck, dass die Fläche zugenommen hat – wenn auch nur leicht.“ Rückläufig sei die Öko-Fläche aber auf keinen Fall.

Diese Feststellung stimmt in der Tendenz mit den Zahlen der Landwirtschaftskammer Niedersachsen überein. „Der Ökologische Landbau hat sich in den letzten Jahren in Niedersachsen flächenmäßig kontinuierlich ausgedehnt. Zuletzt zwar langsamer, aber weiterhin stetig“, heißt es aus dem Fachbereich Ökolandbau. Lag 2022 der offiziell berechnete Öko-Flächenanteil in Niedersachsen bei 5,8 Prozent, wurden 2023 für ca. 6,4 Prozent der niedersächsischen Fläche eine Ökoförderung beantragt. Das entspricht etwa 162.000 Hektar und einem Wachstum der Ökofläche um knapp 10,2 Prozent. Aufgrund der attraktiven Fördersätze haben vor allem extensiv wirtschaftende Grünland-Betriebe auf Öko umgestellt.

Die LWK legt Wert auf folgenden Hinweis: Die präsentierten Zahlen sind auf Basis der Agraranträge 2023 für landwirtschaftliche Flächen ausgewertet worden. Da die Anträge nach der Antragsstellung geändert und auch zurückgezogen werden können, zeigt eine Auswertung im laufenden Jahr nicht den ultimativen Ist-Zustand in diesem Jahr, sondern vielmehr die von den Betrieben zur Antragstellung beabsichtigte Entwicklung.

Aufgrund dieser Datengrundlage ist der stärkste Flächenzuwachs mit einem Plus von 15 Prozent im Dauergrünland zu sehen. Deutliche Flächensteigerungen mit jeweils knapp 2.500 Hektar und ca. 3.000 Hektar sind im Getreide und im Futterbau zu verzeichnen. Beim Getreide wird vermehrt Wintergetreide angebaut, während die Fläche von Sommergetreide leicht rückläufig ist. Aufgrund des schlechten Absatzes im Vorjahr ist der Dinkelanbau um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

Ein Großteil der Futterflächen ist auf eine Ausweitung des Silomais-Anbaus zurückzuführen. Relativ konstant blieben die Flächen für Kartoffeln und Zuckerrüben. Der Anteil seltener Nutzungsarten (Sonstige) ist um ca. 1.200 Hektar gestiegen. Hierunter verbergen sich auch Kulturen wie Soja und Sonnenblume. Bei beiden Kulturen hat sich die Flächen kontinuierlich vergrößert. Der Anbau von Hanf etabliert sich auf niedrigem Niveau.

Wetterkapriolen halten an

Klimatische Wasserbilanz gegenüber dem Vorjahr entspannt

Lüneburger Heide (ccp). Die klimatische Wasserbilanz innerhalb der Vegetationszeit hat sich im Jahr 2023 wieder dem langjährigen Mittel genähert. Das ergeben die Berechnungen des Fachverbands Feldberegnung in Hannover. Aus etwa 70 Messstationen in Norddeutschland werden hier Wetterdaten zusammengetragen und wochenweise ausgewertet.

Zum Ende der von April bis September laufenden Berichtsperiode werden die Niederschläge stationsweise addiert und die berechneten Verdunstungswerte abgezogen. Daraus ergibt sich als Saldo der Wert für die klimatische Wasserbilanz. Üblicherweise fällt der Wert im langjährigen Mittel negativ aus. In den Landkreisen Harburg und Heidekreis lag er im Zeitraum 1981 bis 2010 bei -50 bis -100 Millimeter und marschiert inzwischen in Richtung -150 Millimeter. Das heißt: Die Verdunstung ist um 150 Liter je Quadratmeter höher als der Niederschlag.

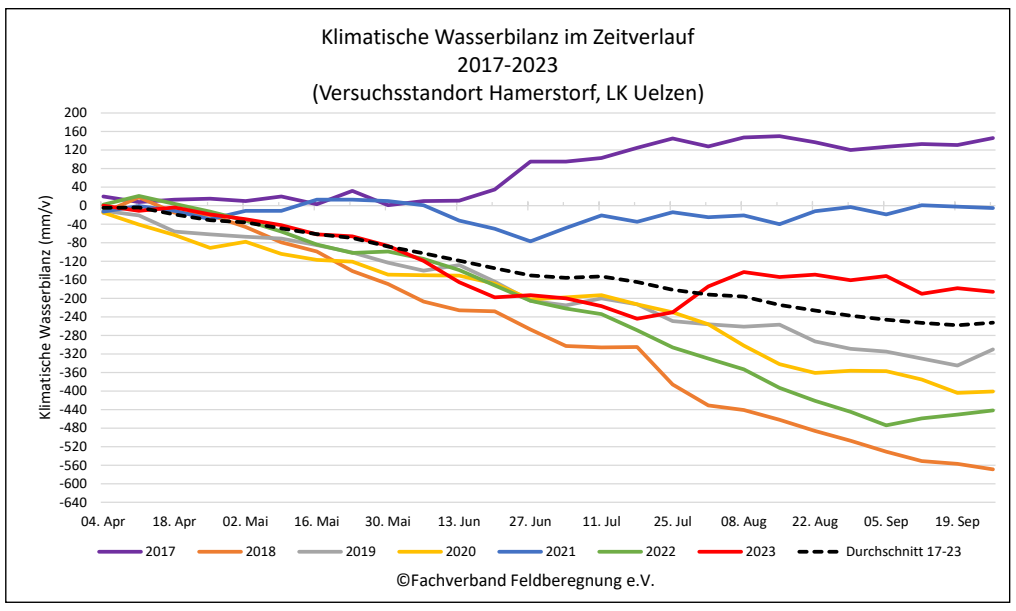
Im Verbandsgebiet des Landvolks Lüneburger Heide betrugen die Stationswerte im Jahr 2023 für Soltau: -128 Millimeter (Vorjahr: -330), Bad Fallingbostel: -163 Millimeter (Vorjahr: -305), Wietzendorf: -114 Millimeter (Vorjahr: -404), Lindwedel: -225 Millimeter (Vorjahr: -482), Klecken: -179 Millimeter (Vorjahr: -227), Tostedt: -138 Millimeter (Vorjahr: -287). Die in Klammern angegebenen Werte für das Vorjahr zeigen, welch erhebliche Unterschiede die Jahre 2022 und 2023 bezüglich der Niederschlagsmenge und der Verdunstung aufweisen.

Die zusammengefassten Werte für die gesamte Vegetationszeit lassen allerdings nicht erkennen, welche Kapriolen das Wetter im Jahr 2023 spielte und welche kurzzeitigen Extreme das Jahr mit sich brachte. Das wird erst bei Betrachtung der einzelnen Monate deutlich. So zeigte sich der Frühling nach der Statistik des Deutschen Wetterdienstes ungewöhnlich nass. Der März 2023 brachte so viel Niederschlag wie seit 2000 nicht mehr und auch der April war so verregnet wie zuletzt vor 15 Jahren.

Ganz anders der Sommeranfang: Der Juni entwickelte sich zum sonnigsten Juni seit Messbeginn. Zudem war es der achte überdurchschnittlich warme Juni in Folge. Die Bodenfeuchten sanken so rapide, dass eine Dürre wie 2018 drohte. Am 22. Juni und 23. Juni traten in weiten Teilen Niedersachsens heftige Gewitter mit Starkregen und enormen Niederschlagsmengen auf. Trotzdem erwies sich der Monat im Schnitt als viel zu trocken.

Erst die zahlreichen Niederschläge im Juli entspannten die Lage, verzögerten aber immer wieder die Ernte von Wintergetreide und Winterraps. Allerdings kamen sie Kulturen wie Mais, Rüben und Grünland zugute. Die Niederschlagsmengen überschritten die üblichen langjährigen Werte deutlich. Die Sonnenscheindauer glänzte dennoch mit einem Plus von 30 Prozent über den Sommer hinweg. Es folgte ein extrem warmer, sonnenscheinreicher und vielerorts trockener September mit ausgeprägten meteorologischen Anomalien. So stieg die Temperatur unter ständigem Hochdruckeinfluss auf einen bisher in den Annalen der Wetteraufzeichnungen unerreichten Wert. Das Temperaturmittel lag mit 17,6 Grad um 3,6 Grad über dem Wert der langjährigen Mittelwerte. Damit wurden die bisherigen Rekorde aus den Septembermonaten 2006 und 2016 (jeweils 16,9 Grad) deutlich übertroffen.

Auffällig sind auch die zunehmenden Witterungsunterschiede auf regional begrenztem Raum. Ein krasses Beispiel dafür zeigt der Kreis Celle, wo 2023 die klimatische Wasserbilanz in Bergen einen Saldo von -160 Millimeter und in der Kreisstadt selbst von -300 Millimeter aufwies.



Milchwirtschaft. Alles in Butter

Dauerausstellung im Freilichtmuseum am Kiekeberg / Agrarium zeigt sich im neuen Gewand

Rosengarten-Ehestorf (ccp). In der neuen Dauerausstellung „Milchwirtschaft. Alles in Butter“ widmet sich das Freilichtmuseum am Kiekeberg der Entwicklung der Milchwirtschaft in den vergangenen 200 Jahren im Landkreis Harburg. Wie unterschiedlich Milchviehhaltung heute aussehen kann, schilderten Ulrike Fehling aus Fahrenholz-Drage und Andreas Masuth aus Klein Todtshorn anlässlich einer Podiumsdiskussion zur Eröffnung der Ausstellung. Beide sind passionierte Rinderhalter. Fehling hält 16 Kühe, verwertet einen Teil der erzeugten Milch selbst und erhöht die Wertschöpfung auf ihrem Betrieb durch eine eigene Käserei. Andreas Masuth dagegen hat 320 Milchkühe im Stall und setzt darauf, mit moderner Technik und einem ausgefeilten Haltungssystem den Familienbetrieb erfolgreich in die Zukunft zu führen. Kreislandwirt Martin Peters nannte anlässlich der Diskussion Rahmendaten zur Landwirtschaft im Kreis Harburg und Sybille Kahnenbley, Vorsitzende der Kreislandfrauen, beleuchtete Milcherzeugung aus Verbrauchersicht. Über pflanzliche Alternativen zur Milch informierte Ernährungsberaterin Karin Maring.

Im Mittelpunkt des Geschehens standen die beiden vorgestellten Betriebsformen, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Der Betrieb Masuth bewirtschaftet 240 Hektar Nutzfläche, die sich je zur Hälfte in Grünland und Ackerland teilen. Hier wird ein Großteil des Futters erzeugt, das auch für die Nachzucht der Herde und für 70 Mastbullen eingesetzt wird.

Bereits vor 15 Jahren kam der erste Melkroboter auf den Hof in Klein Todshorn. Seit gut drei Jahren sind es fünf elektronisch gesteuerte Kollegen, die das Melken übernehmen und jährlich etwa 3,5 Millionen Liter in die Kühltanks pumpen. Mit dem großen Wachstumsschritt 2020 und entsprechenden Investitionen war es möglich geworden, neue Erkenntnisse des Tierwohls ins Haltungskonzept aufzunehmen: ein Laufhof im Freien, 50 Prozent der verfügbaren Fläche ausgelegt mit Gummimatten, regelmäßige automatische Reinigung der Böden, moderner Klauenpflegestand, Gesundheitsüberwachung der Tiere unterstützt durch ein automatisches Sensorsystem.

„Unser Grünland liegt zum Teil direkt am Hof, wir könnten den Tieren auch Weidegang ermöglichen“ ergänzte Andreas Masuth, „aber der Aufwand müsste schon mit 5 bis 6 Cent je Liter vergütet werden.“ Im Augenblick zeichnet sich der Mehrerlös jedoch noch nicht ab.

Neben dem Stichwort Tierwohl geht Masuth auch auf die öklogischen Auswirkungen der Rinderhaltung ein. „Wir bilanzieren seit Jahren den CO2-Fußabdruck unserer Produktion und rangieren mit einem Wert unter einem Kilo CO2 je erzeugtem Liter Milch international an guter Position“, berichtet Masuth. Eine 120-Kilowatt-Biogasanlage zur Fermentierung von Kot und Harn ist installiert und wartet auf den Anschluss ans Netz. Das im Gärprozess entstehende umweltbelastende Methan kann hoffentlich in Kürze zum Betrieb des Blockheizkraftwerkes genutzt und die betriebliche Öko-Bilanz mit der Erzeugung von Strom und Wärme weiter verbessert werden.

„Kollegin Kuh. Wie sich die Beziehung zwischen Mensch und Tier in den letzten 100 Jahren verändert hat“ lautete das Thema der Diskussionsrunde, an der Dr. Ilka Brüggemann-Buck (Moderatorin), Ulrike Fehling (Inhaberin Landkäserei Fehling in Fahrenholz), Martin Peters (Kreislandwirt Landkreis Harburg), Sybille Kahnenbley (LandFrauen Kreisverband Harburg), Karin Maring (Ökotrophologin), Andreas Masuth (Betriebsleiter eines Milchviehbetriebs), Anne Herrgesell (Kuratorin der neu gestalteten Ausstellung Milchwirtschaft im Agrarium am Kiekeberg) (von links) teilnahmen. Foto: privat

Die Zukunft sieht Masuth in einer Entwicklung zum energieautarken Betrieb. Dann könnten auch autonom arbeitende Futtermaschinen eingesetzt und mit selbst erzeugtem Strom betrieben werden. Um die hohen Investitionen zu stemmen, müsste aber erst einmal der nur knapp kostendeckende Milchpreis steigen.

Die Abhängigkeit vom ständigen Auf und Ab des Milchpreises war für Ulrike Fehling Grund genug, sich mit ihrem Betriebskonzept von der üblichen Vermarktung abzukoppeln. „Wir wollten den Zwischenhandel ausschalten und alle erzeugten Rohstoffe selbst vermarkten.“ So erklärt sie den Start der Landkäserei Fehling, die im Städtedreieck von Lüneburg, Winsen und Geesthacht liegt. Seither sind 28 Jahre vergangen und aus der Idee, die Milch ohne Umwege direkt zum Kunden zu bringen, ist mittlerweile ein Gesamtkonzept geworden, denn auch das Fleisch von Ochsen und Kühen wird über den Hofladen und verschiedene Verkaufsstellen vermarktet. Etwa 40 Lebensmittel-Läden beliefert die Landkäserei Fehling mit ihren Produkten. „Der Elbmarscher“ ist zu einem Qualitätsbegriff für ein breites Angebot an Schnitt- und Weichkäse geworden.

16 Milchkühe sorgen auf dem Hof dafür, dass immer genug Rohstoff für die Käserei zur Verfügung steht. Drei Mal pro Woche wird die große Wanne mit einem Inhalt von 500 Litern gefüllt und – wie es Fachjargon heißt – die Milch dick gelegt. Aus vier Litern Milch entsteht so etwa ein Kilo Frischkäse. Für Hartkäse sind zwischen zehn und 13 Liter notwendig.

„Die Tiere auf unserem Hof werden extensiv gehalten“, berichtet Ulrike Fehling. Wir geben ihnen viel Auslauf und wenig Maissilage und Kraftfutter. Die Kühe weiden von Mai bis Oktober den ganzen Tag auf den nahliegenden Wiesen. Im Winter gehen sie, je nach Witterung, mehrfach in der Woche auf die Weide. Gefüttert wird im Stall. Die frische Luft und die Bewegung wirkt sich günstig auf den Stoffwechsel und ihre Gesamtkondition aus. Gute Erfahrungen haben Fehlings mit der muttergebundenen Kälberaufzucht gemacht. Die Neugeborenen bleiben etwa drei Monate bei ihrer Mutter.

Auch die Ochsenmast erfolgt extensiv. Die Tiere im Alter von 1,5 bis drei Jahren verbringen Ihr Leben auf der Weide und werden mit drei Jahren ziemlich genau doppelt so alt wie ihre Artgenossen in konventioneller Haltung.

Am Schluss fasst Ulrike Fehling ihr Betriebskonzept in einem Satz zusammen: „Die Fortführung unseres kleinen Bauernhofes mit 55 Tieren, die alle einen Namen tragen, war allein in dieser Kombination von extensiver Haltung und eigener Vermarktung möglich.“

Als Zeichen des Dankes für seine langjährige Vorstandstätigkeit erhielt Sven Wrogemann einen gut gefüllten Präsentkorb. Im Namen des Vorstands würdigten Corinna Hambruch und Constantin Precht die Leistungen des ausscheidenden Vorsitzenden. Foto: privat

AjL stellt neues Programm vor

Sven Wrogemann als Vorsitzender verabschiedet

Lüneburger Heide (lv). Der Arbeitskreis junger Landwirte (AjL) im Heidekreis hat auf seiner jüngsten Vorstandssitzung das Programm für die Winterveranstaltungen zusammengestellt.

Beginnen wird Jan Shots, Einkäufer der Emsland Group, mit dem Thema „Erbsen – Eiweißfrüchte für Emsland Stärke und Nordzucker“. Der Vortrag findet statt am Donnerstag, 23. November, zur gewohnten Zeit am gewohnten Ort: Gasthaus Meding, Poststraße 10, 29683 Dorfmark, ab 19.30 Uhr. Lokalität und Beginn der Veranstaltung gelten auch für folgende Termine:

Geschichten aus dem Hofalltag, Referent: Matthias Stührwoldt, Donnerstag, 7. Dezember.

Direktsaat ohne Glyphosat und mit bester Technik – Ausblick in die Zukunft, Referent: Lutz Decker, Firma Horsch, Donnerstag, 1. Februar 2024.

Der maßgeschneiderte Agrarkredit – Übersicht und Handlungsempfehlungen, Referent: Benjamin Precht, Calenberger Kreditverein. Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Zeitfresser und andere Schweinehunde, die das Leben ausbremsen, Referent: Dozent aus dem BUS-Kurs. Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Schon jetzt können sich Interessenten den Termin für die Sommertour 2024 vormerken. Unter dem Motto „Heidehöfe und Fischteiche“ findet die Veranstaltung mit anschließendem Grillen am 6. Juni 2024 in … statt.

Mit der Programmplanung endete die Tätigkeit des Ersten Vorsitzenden Sven Wrogemann, der seit 2017 den Arbeitskreis geführt hat. Von seinen Kolleginnen und Kollegen im Gremium erhielt Wrogemann Lob und Anerkennung vor allem für die umsichtige Leitung des Arbeitskreises während der Corona-Zeit. Wrogemann gelang es, mit interessanten Themen die Online-Angebote attraktiv zu machen und Zoom-Meetings zu einer gern besuchten Versammlungsform zu entwickeln.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Lüneburger Heide e. V.
Geschäftsführung:
Henning Jensen (ViSdP), Werner Maß
Redaktion:
Cord-Christian Precht
Anschrift:
Düshorner Straße 25,
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG,
Minden
Erscheinungsweise monatlich.
Für Mitglieder des Landvolks
Lüneburger Heide kostenlos.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Explosives Wachstum bei Neozoen

Streckenbericht: Abschuss von Schwarzwild stark zurückgegangen

Lüneburger Heide (ccp). Die im Landkreis Harburg und im Heidekreis vorgelegten Streckenberichte für das Jagdjahr 2022/23 (31. März) sind mit drei generellen Feststellungen zusammenzufassen:

Foto: Adobe Stock

Die vor zwei Jahrzehnten noch völlig unbedeutenden Strecken der invasiven Arten (Neozoen) wie Waschbär, Nutria und Marderhund befinden sich nach explosivem Wachstum auf hohem Niveau.

Der Abschuss von Schwarzwild ist seit seinem Höhepunkt vor etwa drei bis vier Jahren stark zurückgegangen.

Insgesamt hat sich die Strecke an Schalenwild im Vergleich zum Vorjahr maßvoll verringert, wobei die Wildarten Rotwild, Damwild und Rehwild jeweils Abschusszahlen im Bereich der naturgemäßen Schwankungen aufweisen.

Im Jahr 2003, als der erste Landesjagdbericht für das Jagdjahr 2002/2003 erschien, waren die Jagdstreckenergebnisse der invasiven Arten Waschbär, Marderhund und Nutria im Vergleich zu heute kaum relevant: So wurde für den Waschbären niedersachsenweit eine Jagdstrecke von 1.031 Tieren ausgewiesen, für den Marderhund 62 und für die Nutria 911.

Für 2022/23 meldet allein der Kreis Harburg 1.069 erlegte Nutrias nach 1.235 im Vorjahr und 600 vor fünf Jahren. Im Heidekreis wurden im vergangenen Jagdjahr 712 (Vorjahr: 968) Nutrias erlegt.

Zunehmende Tendenz zeigt nach wie vor die Waschbären-Strecke: Kreis Harburg 486 (plus 186) Tiere, Heidekreis 987 (plus 157) Tiere. Ebenfalls aufwärts entwickelte sich die Zahl der erlegten Marderhunde: Kreis Harburg 352 (plus 53) und Heidekreis 274 (plus 12) Tiere.

Bei Betrachtung der Schwarzwild-Jagd zeigt sich ein völlig anderes Bild: Vor drei Jahren gab es in beiden Landkreisen eine außergewöhnlich hohe Beute, die sich im Kreis Harburg auf 2.678 Stück belief und im Heidekreis sogar den Rekordwert von 5.596 erreichte. Seither bröckelt das Ergebnis auf zuletzt 962 (WL) und 2.673 (HK) Tiere. Allein zum Vorjahr bedeutet das in beiden Fällen einen Rückgang der Strecke um etwa 40 Prozent.

Bei den anderen Schalenwildarten liegen die Ergebnisse für das Jagdjahr 2022/23 auf dem Niveau der Vorjahre. Für den Kreis Harburg wurden folgende Zahlen gemeldet: Rotwild: 72; Damwild: 189; Rehwild: 4.113. Der Heidekreis erfasste eine Strecke von 823 Stück Rotwild, 1.242 Stück Damwild und 5.517 Stück Rehwild.

Alle hier genannten Angaben schließen die Zahl der im Straßenverkehr zu Schaden gekommenen Tiere ein. Im Heidekreis beläuft sich diese Quote auf gut zehn Prozent der gesamten Schalenwild-Strecke. Am stärksten betroffen ist das Rehwild mit einer Rate von 18 Prozent.

Leider gehören auch Hasen zu den häufigsten Verkehrsopfern. Von den 1.089 aus Harburg gemeldeten Mümmelmännern sind 179 am Straßenrand verendet. Insgesamt zählt das abgelaufene Jagdjahr jedoch zu den Jahren mit einer guten Hasenstrecke. Bei den weiteren Niederwildarten nahm der Abschuss von Grau-, Kanada- und Nilgänsen zu. Die Gesamtzahl erhöhte sich im Kreis Harburg von 529 auf 757.

Anna Pohlschröder vom Landvolk-Team für Öffentlichkeitsarbeit sowie die Bispinger Landwirte Christoph Hankemeyer, Cord Rüther und Matthias Prenzler waren am Informationsstand präsent. Foto: privat

Früher Rinder, heute Kleinvieh

Egestorfer Kram- und Viehmarkt: Treffpunkt seit 1379

Lüneburger Heide (ap). Am 29. Oktober fand wieder der traditionelle Egestorfer Kram- und Viehmarkt statt. Bereits seit 1379 trifft man sich an diesem traditionsreichen Ort, um Handel zu treiben, aber auch, um in fröhlicher Runde die Geselligkeit zu pflegen.

Wo früher vor allem Pferde und Rinder einen neuen Besitzer fanden, konzentriert es sich heutzutage eher auf den Handel mit Kleinvieh. So findet man in der Scheune des ansässigen Landwirts Lutz Marquardt verschiedenste Zuchtvereine, die ihr Geflügel, Kaninchen und Meerschweinchen anbieten. Der Egestorfer Markt zieht jedes Jahr Tausende von Besuchern an und ist Treffpunkt von Familien und Freunden.

Der Betrieb Marquardt beherbergt seit Generationen die Viehhändler an diesem Tag. Daher war der Standort für die Roadshow von „Eure Landwirte – Echt grün“ ideal. Viele Besucher informierten sich am Stand des Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide und testeten ihr Wissen beim Quiz. Die jüngsten Besucher drehten mit großer Freude am Glücksrad und nahmen glücklich die gewonnenen Luftballons in die Hand. „Ich kam aus dem Aufpumpen gar nicht mehr raus“, berichtet Anna Pohlschröder, die den Landvolk-Stand in Egestorf betreute.

Schulen in Soltau und Vahrendorf gewinnen

Wettbewerb um die größte Sonnenblume

Lüneburger Heide (kah). Im Frühjahr dieses Jahres wurden die Grundschulen in den Landkreisen Harburg und Heidekreis vom Landvolk Lüneburger Heide und der Interessenplattform Landwirtschaft-harburg.de zur Aktion „Blühender Schulhof – wir bringen Farbe in die Schule“ aufgerufen. Die Schulen konnten sich Saatpakete, bestehend aus Wildblumensaatgut (extra auf hiesige Bedingungen abgestimmt) und ein Infopaket bestellen. Damit haben die Schüler und Schülerinnen an über 40 Schulen mehr als 500 Quadratmeter Blühflächen angelegt.

Begleitet wurde diese kostenlose Aktion von einem monatlichen Newsletter mit Themen rund um die blühenden Oasen, mit aktuellen landwirtschaftlichen Themen sowie tollen Rezepten und Experimenten. Mehr als 40 Grundschulen nutzen dieses Angebot.

Zum Abschluss wurden die teilnehmenden Schulen aufgerufen, ihre höchste Sonnenblume zu ermitteln, denn auf diese wurden tolle Preise ausgelobt.

Nun stehen die Gewinnerklassen aus den beiden Landkreisen fest und dürfen sich über einen Besuch mit Preisverleihung nach den Herbstferien freuen.

Den ersten Platz teilen sich die 2. Klasse der Wilhelm-Busch-Grundschule aus Soltau und die Grundschule Vahrendorf. Ihre Sonnenblumen erreichten eine Maximalhöhe von 2,28 Metern. Die Schüler werden mit einem (Schul-)Besuch der Landvolk-Öffentlichkeitsarbeiterinnen belohnt. Sie versprechen eine spannende Unterrichtsstunde zum Thema Landwirtschaft zu geben. Am Ende wurden die Kinder mit einem Bauernhofeis für die tolle Blumenpflege belohnt.

Die Zweitplatzierten sind die 4. Klasse der Grundschule Dorfmark und die 4. Klasse der Grundschule Hittfeld. Diese dürfen sich über Gemüse-Saatpakete freuen, die im Frühjahr im Schulgarten ausgebracht werden können.

Auf die bereits angelegten Blühflächen wurde Saatgut ausgebracht, welches auch im kommenden Jahr blüht, so dass im nächsten Jahr auch noch einmal die Farbe auf dem Schulhof bewundert werden kann, bevor 2025 wieder zu diesem beliebten Projekt aufgerufen wird.

LVBL vor Ort

LVBL Steuerberatungsgesellschaft mbH

- **Geschäftsstelle Bad Fallingbostel**
  Düshorner Straße 25
  29683 Bad Fallingbostel
  Tel.: 05162 903-100
  Fax: 05162 903-139
  Mail: buero.fallingbostel@lvbl.de
- **Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.**
  Am langen Sal 1
  21244 Buchholz i. d. N.
  Tel.: 04181 13501-300
  Fax: 04181 13501-324
  Mail: buero.buchholz@lvbl.de

Landvolk vor Ort

Landvolk Lüneburger Heide

- **Geschäftsstelle Bad Fallingbostel**
  Düshorner Straße 25
  29683 Bad Fallingbostel
  Tel.: 05162 903-100
  Fax: 05162 903-139
  Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
- **Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.**
  Am langen Sal 1
  21244 Buchholz i. d. N.
  Tel.: 04181 13501-0
  Fax: 04181 13501-324
  Mail: infobu@lv-lueneburger-heide.de